

Frauen erheben die Stimme gegen das Schweigen

GESELLSCHAFT Aktion zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen und Mädchen – Plakate in Bussen sollen aufrütteln

OLDENBURG/LR – Wer in den nächsten Wochen die Busse der VWG nutzt, kommt daran nicht vorbei: Mit fünf verschiedenen Plakatomotiven rücken das Feministische Forum und das Gleichstellungsbüro der Stadt Oldenburg das Thema Gewalt an Frauen in den Fokus. Gleichzeitig wird damit auf das bundesweite Hilfetelefon für Betroffene (Telefonnummer 08000 116 016) aufmerksam gemacht. Vom 23. November bis zum 12. Dezember hängen die prägnanten Plakate mit dem Motto „Aber jetzt rede ich“ in den Bussen. „Von Gewalt kann jede Frau betroffen sein, unabhängig vom Bildungsstand, Alter oder kulturellen Hintergrund“, sagt Renate Vossler, stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Oldenburg. „Uns war es wichtig, verschiedene Motive auszuwählen, um Frauen verschiedener Hintergründe anzusprechen und zu motivieren, sich Unterstützung zu holen.“



Machen mit einer Plakataktion in VWG-Bussen auf das Thema „Gewalt an Frauen und Mädchen“ aufmerksam: (von links) Renate Vossler (stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Oldenburg), Nadine Finke (Wildwasser) und Franziska Strosche (Autonomes Frauenhaus).

BILD: STADT OLDENBURG

macht und für eine Verbesserung der Situation gewalttätiger Mädchen und Frauen gekämpft.

■ DIE KAMPAGNE

Die Plakat-Kampagne verzichtet bewusst darauf, Gewalt bildlich darzustellen. Dennoch ist diese präsent: in prägnanten, vorwurtsvollen, verharmlösenden Aussagen, mit denen sich viele gewaltbetroffene

Frauen konfrontiert sehen. „Du hast es nicht anders verdient“, „Du gehörst mir“ oder „Dir glaubt doch eh keiner“, Sätze wie diese zielen darauf ab, betroffenen Frauen die Schuld zu geben für das, was ihnen widerfährt, sie zu entmutigen, einzuschüchtern und zum Schweigen zu bringen. Doch die abgebildeten Frauen haben eine starke, entschlossene Antwort: „Aber jetzt rede ich“. Und zwar beim

Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“. Hier hören die speziell geschulten Fachkräfte zu und suchen gemeinsam mit der Hilfesuchenden nach Lösungen.

„Schon unter Nicht-Corona-Bedingungen ist das eigene Zuhause oft der gefährlichste Ort für Frauen und Mädchen“, verdeutlicht Franziska Strosche, Mitarbeiterin des Oldenburger Frauenhauses. Die aus Sicht der Pandemiebekämpfung zwar sinnvolle Aufforderung „Bleiben Sie zu Hause!“ könne für manche bedeuten, an einem Ort isoliert und ohne Kontakte zu sein, an dem psychische, sexuelle und körperliche Gewalt herrsche. „Durch die Plakataktion in den Bussen sollen Frauen darauf aufmerksam gemacht werden, dass sie nicht alleine sind und dass es Menschen gibt, die ihnen helfen können“, betont Nadine Finke, Mitarbeiterin

von Wildwasser Oldenburg, Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen und Frauen.

■ DAS HILFETELEFON

Das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ des Bundesamtes für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben richtet sich an gewaltbetroffene Frauen, Personen aus ihrem Umfeld sowie an Fachkräfte. Es berät zu allen Formen von Gewalt – ob in der Partnerschaft, sexualisierte Gewalt im öffentlichen Raum oder am Arbeitsplatz, Mobbing, Stalking, Zwangsheirat, Vergewaltigung oder Menschenhandel. Mehr als 80 Beraterinnen helfen unter ☎ 08000 116 016, per E-Mail sowie im Sofort- oder Termin-Chat auf www.hilfetelefon.de – kostenlos, anonym und vertraulich. Auf Wunsch wird auch an eine Unterstützungseinrichtung vor Ort vermittelt.

■ FEMINISTISCHES FORUM

Das Feministische Forum ist ein Zusammenschluss feministisch engagierter Institutionen, Gruppen und Einzelpersonen in Oldenburg.

→ Weitere Informationen unter www.oldenburg.de/gleichstellung

■ DER ANLASS

Der 25. November ist der Internationale Tag gegen Gewalt an Frauen und Mädchen. Weltweit wird rund um diesen Tag auf diese Menschenrechtsverletzung aufmerksam ge-